(NONNENBERGLEIN) *-Das Nonnenberglein* >Dieses kleine nach WSW gerichtete Hangareal, bestehend aus nur 9 aneinandergereihten kurzen Parzellen, nahm als nordwärtiger Nachbar der „Milbe“ die südwärtige Mittelzone des 298. (Weinberg-)Gewanns „Die hintere Künbach“ (GKW 1807) bzw. „Die vordere Kimbach“ (PBKW und Lb 1840/43) ein und stieß bergwärtig (ostwärtig) an den „Kimbachweg“, talwärtig (westwärtig) an das nördliche der beiden Acker-Großgewanne „Im Biberacher Feld“. Das „Nonnenberglein“ hat mit der benachbarten „Milbe“ nicht nur die Zahl ihrer Parzellen sowie in etwa die Gesamtfläche, sondern auch den Sonderstatus eines, man könnte sagen, „Untergewanns“ gemein. Denn obgleich im GKW von 1807 ebenfalls Teil des Weinberg-Gewanns „In der hinteren Kimbach“, trägt es ebenfalls (Forts. siehe Sp. 4!)	VIII D **Siehe „Das Nonnenberglein“ unter „Milbe“ in den Abb. 48a und 48b!** **---** **Abb. 51: Die ehemaligen Weinberg-Gewannzonen „Das Nonnenberglein“ und „Die Milbe“ am Ostrand der „Kimbach“ mit ihrer näheren Umgebung**	Wb **heute in Google earth 2009 (Stand 2000)**	1657: Weingarten der Nonnenweingart genant (wüst gelegen in der Kinbach) 1807 und 1840/43: Das Nonnenberglein (als Teil des 298. Weinberg-)Gewanns „In der hinteren“ bzw. „In der vorderen Kimbach“, bestehend aus 9 Weinbergen in Bürgerbesitz) --- Forts. von Spalte 1: einen Zusatznamen, der ihm sicherlich vom Volksmund verliehen worden und sowohl dort als auch im Gb von 1840/43 ausdrücklich vermerkt ist. Wie der benachbarten „Milbe“ ist dem „Nonnenberglein“ im PBKW und Gb von 1840/43 jetzt der Gewann-Status zuerkannt. Im Unterschied zur damals zu Ackerland umgebrochenen „Milbe“ zeigt sich dort dessen Weinberg-Funktion erhalten geblieben. Dieses stellt heute zusammen mit der Mehrzahl der anliegenden ehemaligen Weinberge der „Kimbach“ ein Streuobstwiesengebiet dar.- (Forts. siehe Spalte 5!)	Forts. von Spalte 4: Das Gw „-berglein“ führt es sicherlich wegen seiner geringen Ausdehnung sowie seiner Hanglage in Form sowohl seines Abfallens vom „Kimbachweg“ aus Richtung W hinab zum Talgrund der „Kimbach“ als auch Richtung N zur dort vorhandenen Einsenkung mit Weg hin. Was das Bestimmungswort „Nonnen-“ betrifft, so weist WILL[80] unter Bezugnahme auf HEID und WAGNER auf den vor dem „Oberen Tor“ einstens vorhanden gewesenen „Nonnengarten“ sowie die im mittelalterlichen Wimpfen gegeben gewesene Existenz von einem „Nonnenkloster“ hin, das allerdings nach FROHNHÄUSER[81] nicht mehr als eine wahrscheinlich durch die Reformation eingegangene kleine Filiale des Frauenklosters Lobenfeld bei Neckargemünd gewesen ist (siehe dazu die diesbezüglichen Ausführungen in Band 2, Teilkapitel B.6.f, S. 175!), aber 1805 immerhin noch 16 Morgen Feldgüter in Wimpfen besessen hat, so u. a. einen im Gewann „Links des Rohrwegs“ gelegenen und im Lb von 1817/20 unter Nr. 1469 geführten Acker mit 2 Mrg., 3 Vrtl. und 48 Kl. (7 270 m^2). Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass das „Nonnenberglein“ mit dem nach den gewaltigen Bevölkerungsverlusten des Dreißigjährigen Krieges 1657 als „wüst“ gelegen erwähnten „Nonnenweingart“ identisch und danach früher oder später durchweg in bürgerlichem Besitz gelangt ist.

Abb. 48a: Der im GKW von 1807 und im Lb von 1817/20 (wie auch das angrenzende „Nonnenberglein“) als Teil des Weinberg-Gewanns „Die hintere Künbach“ ausgewiesene Kleinstdistrikt „In der Milbe“

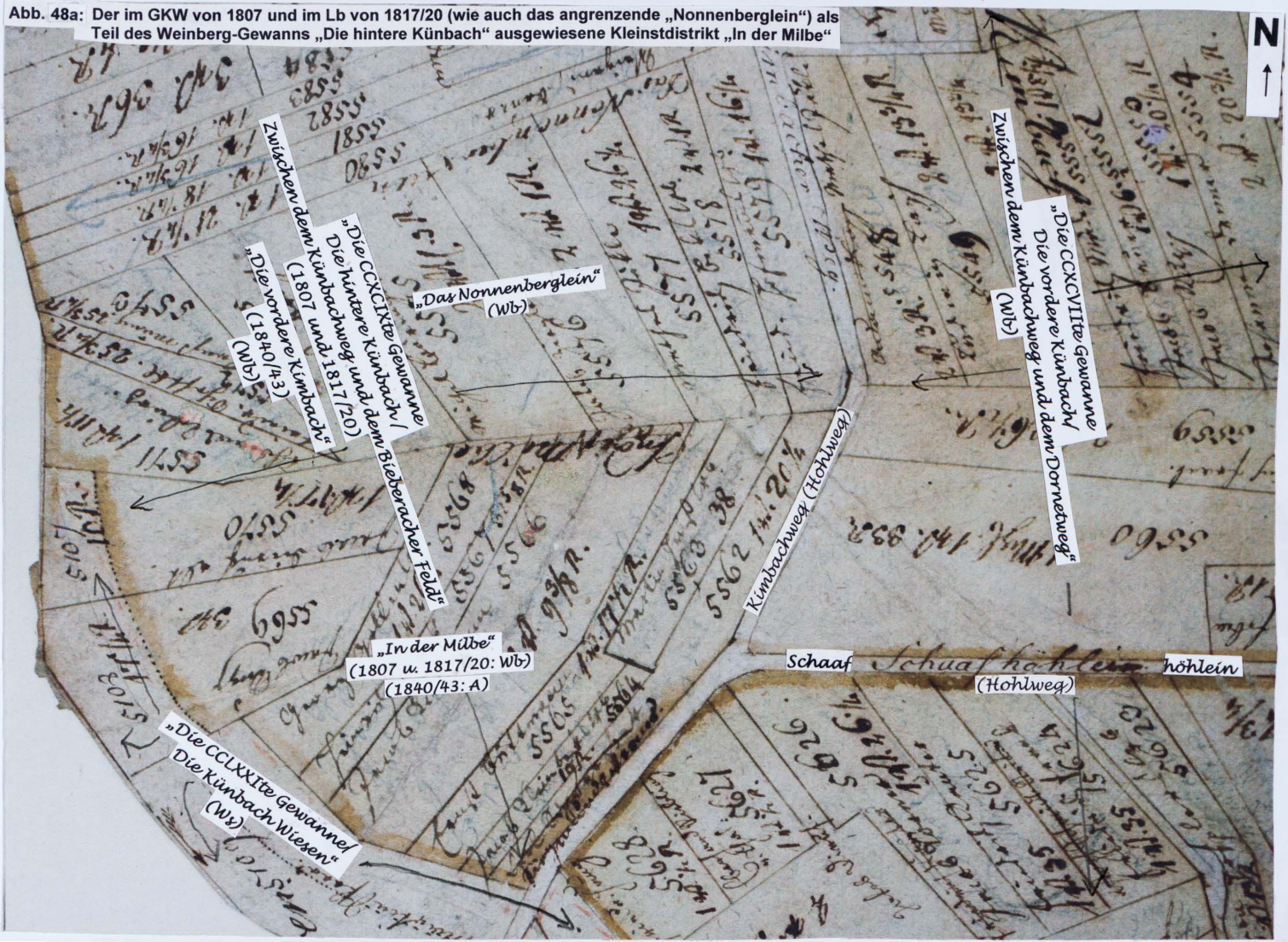
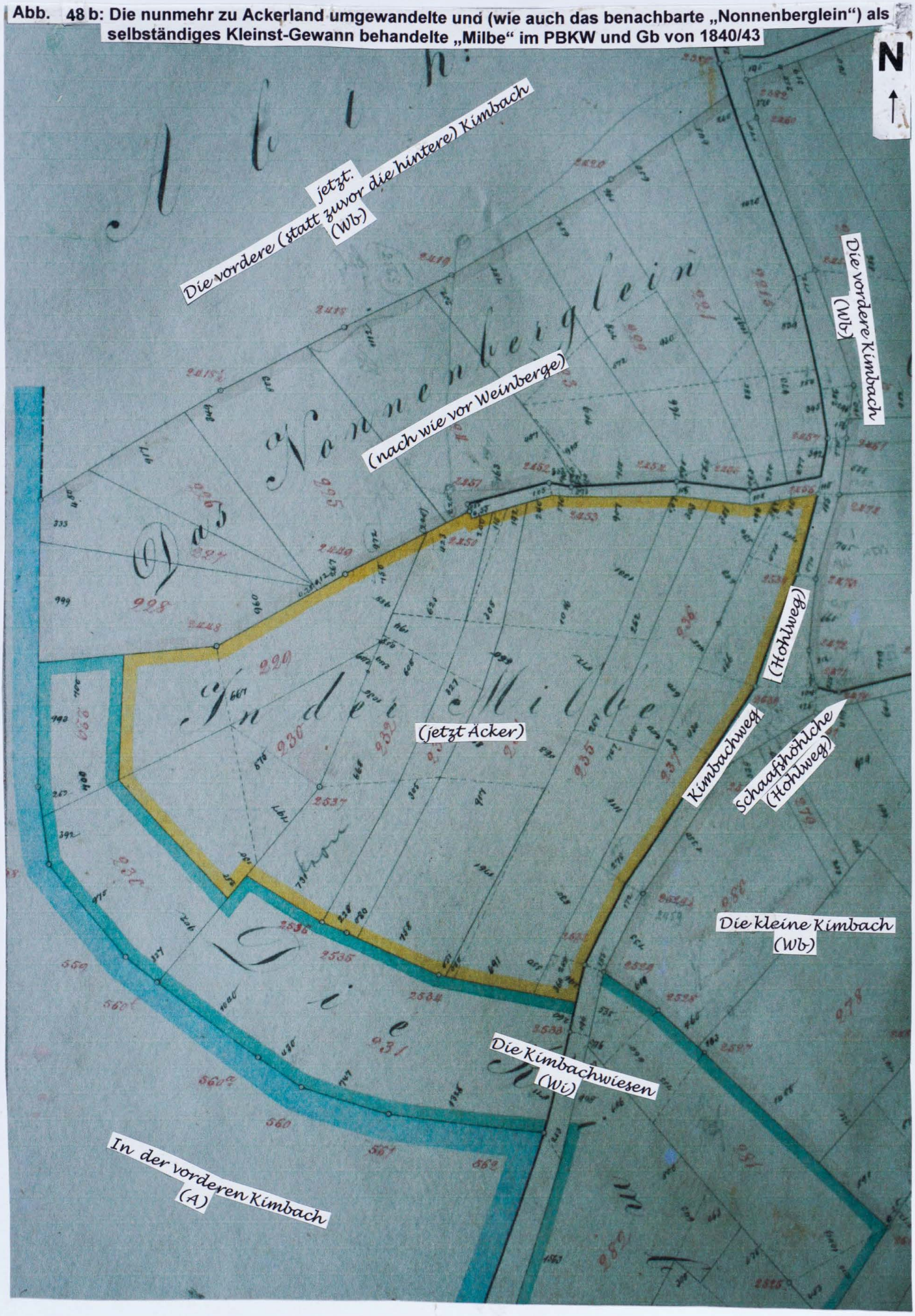


Abb. 48 b: Die nunmehr zu Ackerland umgewandelte und (wie auch das benachbarte „Nonnenberglein“) als selbständiges Kleinst-Gewann behandelte „Milbe“ im PBKW und Gb von 1840/43



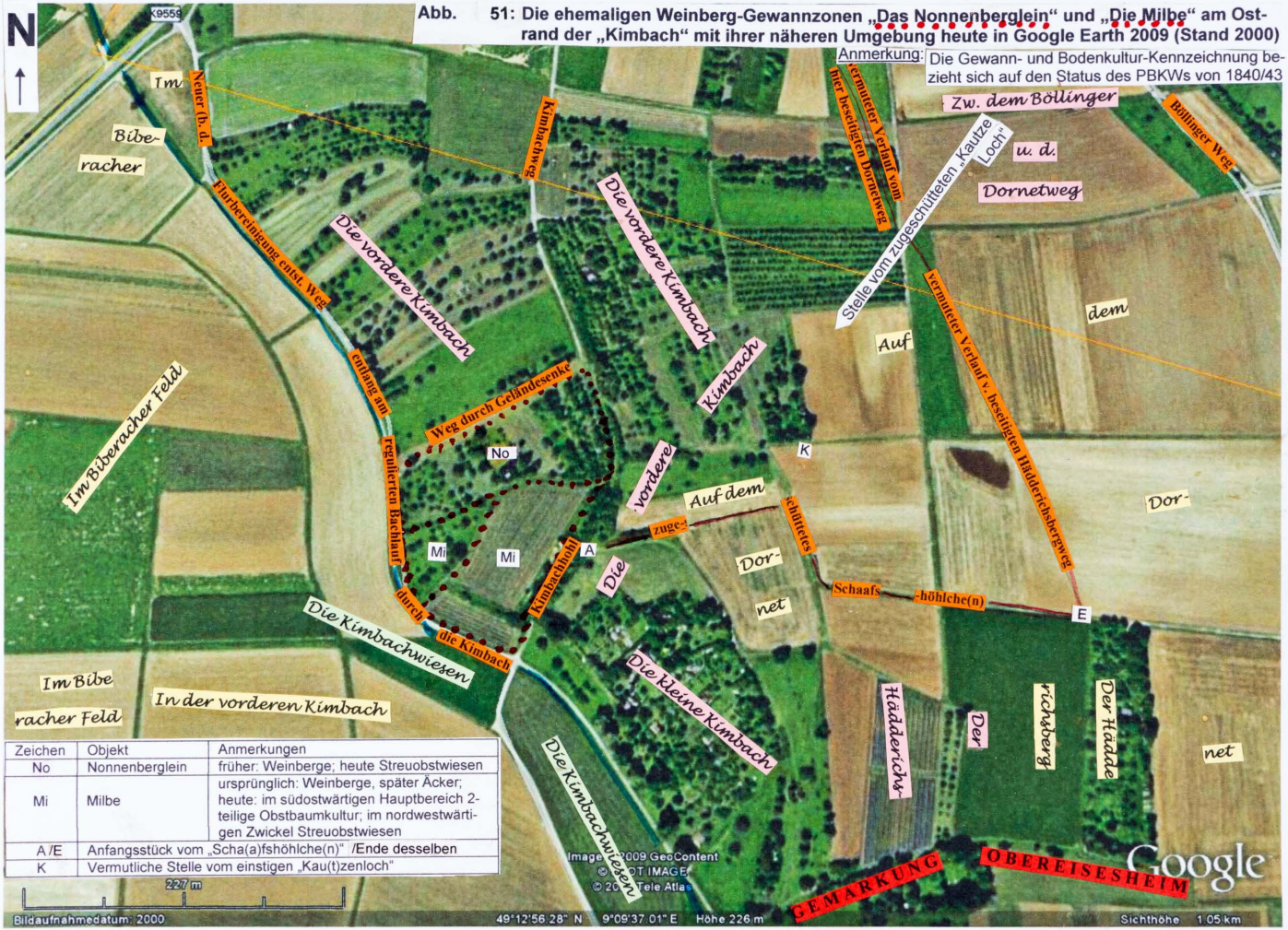


Abb. 51: Die ehemaligen Weinberg-Gewannzonen „Das Nonnenberglein" und „Die Milbe" am Ostrand der „Kimbach" mit ihrer näheren Umgebung heute in Google Earth 2009 (Stand 2000)

Anmerkung: Die Gewann- und Bodenkultur-Kennzeichnung bezieht sich auf den Status des PBKWs von 1840/43

Zeichen	Objekt	Anmerkungen
No	Nonnenberglein	früher: Weinberge; heute Streuobstwiesen
Mi	Milbe	ursprünglich: Weinberge, später Äcker; heute: im südostwärtigen Hauptbereich 2-teilige Obstbaumkultur; im nordwestwärtigen Zwickel Streuobstwiesen
A /E	Anfangsstück vom „Scha(a)fshöhlche(n)" /Ende desselben	
K	Vermutliche Stelle vom einstigen „Kau(t)zenloch"	